

HEILIGUNG UND VERMENSCHLICHUNG

von Pr. Prof. Dumitru Stañiloae

Alle Heiligkeit ist von Gott. Denn nur Gott ist heilig. Obgleich sie sich den Lebewesen mitteilt, bleibt die Heiligkeit jedoch transzendent. Sie wird nicht zu einer ausschließlich natürlichen

Eigenschaft, wie die anderen Eigenschaften der geschaffenen Wesen.

Die Heiligkeit Gottes ist einerseits eine innere Eigenschaft des dreifaltigen Gottes, andererseits offenbart sie sich in der Welt und wird eine partizipierte Eigenschaft, eine übernatürliche Eigenschaft der menschlichen Wesen. Im ersten Sinne ist sie vollkommen apofatisch, undefinierbar; im zweiten Sinne wird sie wahrgenommen, aber in einer logisch schwer erklärbaren Form; vielmehr wird sie erlebt, erfahren. Hier sprechen wir insbesondere von dieser in der Welt offenbarten Heiligkeit, Heiligkeit die sich dadurch offenbart, daß sich Gott durch seine ungeschaffenen Energien zur Welt herabläßt.

In der Heiligkeit, die sich in der Welt offenbart, zeigt sich die Vereinigung des offenbarten und transzendenten Gottes, die Höhe und Tiefe der Herablassung Gottes. Wenn Gott nicht transzendent würde, würden wir seine Heiligkeit nicht kennen; wenn er nicht herabsteigen würde, könnte die Welt nicht daran teilnehmen, mehr sogar, diese Eigenschaft wäre dann unbekannt. Gott steigt herab und offenbart sich, aber in diesem Herabsteigen verbleibt dennoch etwas, was über dem Weltlichen steht, was zu einer anderen Existenzweise gehört. Wenn die Heiligkeit nicht transzendent wäre, so könnte sie uns nicht die Kraft verleihen, ständig uns zu transzendieren. Wenn sie nicht zu uns herabstiege, so würden wir nicht den Versuch machen, sie zu erwerben, weil sie vollkommen unerreichbar wäre. Wenn die göttliche Transzendenz vor unserem Bewußtsein strahlt, so zeigt sie sich in der Eigenschaft der zu uns herabgestiegenen Heiligkeit, Heiligkeit die durch Worte und Begriffe schwer zu erklären ist, die man aber in irgendeiner Weise miterleben kann.

Jenes "ganz Andere", jenes "Geheimnis, das uns beängstigt" (Mysterium Tremendum) der göttlichen Wirklichkeit, kann man wahrscheinlich in nichts Anderem so tief erleben, wie in der Heiligkeit, die seine Offenbarung umhüllt. Die offenbarte Göttlichkeit kann man fast mit der Heiligkeit identifizieren. Aber eben dadurch, daß die Heiligkeit nicht aus dieser Welt ist, versichert sie uns, daß Gott von der Welt verschieden ist, weil er sich

uns als heilig offenbart. Man kann sagen, daß sich durch die Heiligkeit in konzentrierter Form für uns all das offenbart, was Gott in seiner, von der Welt verschiedenartigen Transzendenz ist. Die Heiligkeit ist das helle und aktive Geheimnis der Anwesenheit des transzendenten Gottes. In ihr offenbart sich in zusammenfassender Form all das, wodurch sich Gott von der Welt unterscheidet.

Eben deswegen ist die Heiligkeit nicht das Attribut eines unpersönlichen Geheimnisses, einer Grundlage der Natur. Sie ist ein Attribut des als Person transzendenten Gottes. Denn vor dem heiligen Geheimnis empfinden wir eine Angst, ein Schamgefühl, wie vor einem höchsten Gewissen, das uns zur Verantwortung zieht. Das heilige Transzendente gehört zu einer Person, die sie uns offenbart, um uns zu sich zu erheben, die unser persönliches Bewußtsein potenziert um an unsere Sündhaftigkeit zu denken und den ständigen Versuch zu machen, uns zu überwinden und uns über sie zu erheben. Die Heiligkeit Gottes zeigt sich als eine Herrlichkeit die im Menschen eine unendliche Ehrfurcht, aber auch den Willen nach Läuterung und Erhebung erzeugt; und ist mit dem wahren Selbstbewußtsein gleichzusetzen.

"Wenn die Seele durch den Geist von großer Ehrfurcht in Christo durchdrungen ist, vergißt sie die Welt mit all dem, was zu ihr gehört, und betrachtet nur sich selber; und wenn sie lange Zeit in dieser Betrachtung verbleibt, indem sie sich mit ihr gewöhnt, dann schaut sie nur noch sich selber in ihrer Nichtigkeit und in ihrer Demut und ist dann überzeugt, daß niemand so unwürdig wie sie auf dieser Welt ist."

Die Heiligkeit Gottes erfüllt uns mit einer Scheu, die von jeder weltlichen Scheu verschieden ist; es ist ein Schauer, den man in der weltlichen Wirklichkeit nicht erleben kann, ein Schauer, der mit Angst, Furcht und Scham für all das in uns Besudelte vermenget ist. Vor der Heiligkeit stehen wir wie vor einem Bewußtsein, das uns für alles zur Verantwortung zieht und über alles erheben will, was in uns sündhaft ist. Wir fühlen uns vor ihr in unserer ganzen Unreinheit und Nacktheit entblößt.

Die Heiligkeit zieht uns aber gleichzeitig an. DYONISOS AREOPAGITUS

identifiziert die Heiligkeit Gottes mit seiner vollkommenen Reinheit und unsere Heiligung mit unserer Läuterung (über die kirchliche Hierarchie). Aber diese vollkommene göttliche Reinheit erweckt in uns nicht nur Scheu, sondern zieht uns auch an. In diesem Fall kann sie aber nur das Attribut einer Person sein. Denn sowohl Scheu, als auch Angst sind Scheu und Angst vor einer Person, denn die Natur, oder etwas anderes, das ihr ähnelt, kann keine Scheu hervorrufen.

Der Zustand der Selbstentdeckung, der in uns durch die Heiligkeit entsteht, beängstigt uns bevor wir ihn erreichen, aber er freut uns danach. Denn diese Entdeckung zeigt uns alles was in uns gut ist und sie verlangt von uns eine Anstrengung im Sinne einer immer tieferen Läuterung, uns dem höheren Bewußtsein würdig zu erweisen, das sich in seiner vollkommenen Reinheit zeigt. Und der Mensch wird von der Schönheit seines wahren Wesens bezaubert, insbesondere weil er wegen seiner reinen Grundlage es wagt in Beziehung zu dem vollkommenen, reinen Gott zu treten. Es macht uns gut, daß Gott uns unser wahres Wesen offenbart und in uns den Drang nach Selbstläuterung eingepflanzt hat. Es ist gut für uns, daß das vollkommene, höchste Bewußtsein uns nicht abweist, obwohl es unsere Sündhaftigkeit erkennt; und daß es in uns den Drang nach Läuterung erweckt. Wir sind glücklich, weil wir uns entlastet fühlen und weil uns nichts hindert, vor dem höchsten Wesen ehrlich zu sein. Wir sind glücklich, weil wir kein unaufrechtiges Theater mehr spielen, das uns letzten Endes uns selbst nicht mehr erkennen läßt und dessentwegen wir nicht mehr den Mut haben uns selbst zu bewahren. Wir sind glücklich, weil wir nicht mehr befürchten müssen, daß das Böse in uns entlarvt wird. Dadurch befreien wir unser Selbst für die wahre Mitteilung. Diejenigen, die es wissen, daß sie vor Gott rein sind und daß man ihnen vergeben hat, die können erhalten den Mut vor Gott (parrisia), ihr Bewußtsein öffnet sich, sie haben eine Mitteilungsaufreichtigkeit, die nichts Gewagtes oder Zynisches in sich hat; sie ähnelt dem "W a g n i s" des Kindes, das die Sünde nicht kennt; diejenigen besitzen aber auch die Reife des Bewußtseins und die Freude sie entdeckt zu haben. Deswegen bitten wir, wenn wir uns besudelt fühlen, die vor Gott " W a g n i s " zeigen, für uns vor Gott zu sprechen, für uns zu beten.

Dadurch, daß uns Gott die Heiligkeit mitteilt, bringt er uns in den wahren Subjektzustand zurück; und dieses, weil er den Mut unseres Bewußtseins aufweckt. Und er kann nur dadurch dieses erreichen, daß er selber sich uns als Subjekt zeigt. Er erweckt das Verantwortungsgefühl unseres Subjektes, indem er mit uns in Beziehung tritt, als höchstes und transzendentes Subjekt mit unserem menschlichen Subjekt. Somit zeigt es sich, daß die Heiligkeit nicht die Eigenschaft eines unbewußten Dinges ist, sondern in ihrem Wesen die Eigenschaft des höchsten Subjekts ist. Nur die andauernde Anwesenheit Gottes als Person in unserem Bewußtsein, macht uns möglich, den "Mut" zu ihm zu erwerben. Nur deswegen wird der Mut bei den Heiligen zu einer Gewohnheit. Sobald das Bewußtsein von Gottes Anwesenheit verloren geht und somit auch das menschliche Selbstbewußtsein und seine Ehrfurcht, verschwindet auch dieser Mut, weil er von Leidenschaften ersetzt wird, die das Bewußtsein abstumpfen und in ihr die Furcht vor dem vollkommen reinen Gott entstehen läßt. Und in diesem Falle fällt es dem Menschen sehr schwer, sich Gott wieder zu nähern; und wenn er es tut, ist er von Furcht gelähmt. Der heilige ISAAK der SYRER sagt einmal:

"Läutere dich immer vor Gott, um nicht ohne Mut zu sein, wenn du zu ihm gehst, weil du ausserhalb seiner Erinnerung gestanden bist; weil der Mut Gott gegenüber durch ständiges Sprechen mit ihm und durch Gebet entsteht."

Der Mut bedeutet eine Vertrautheit mit Gott, das heißt aber nicht eine Abschwächung der Empfindlichkeit für die außergewöhnliche Mitteilung mit Ihm, denn zu gleicher Zeit existiert eine ständige Angst, die Mitteilung mit Ihm durch etwas verstecktes oder Unredliches zu unterbrechen.

Jedes menschliche Wesen zu dem sich das göttliche transzendente Subjekt absichtlich hinwendet, wird heilig wegen seiner Bemühung nach selbstbewusster Läuterung und wegen der Bemühung, die Anwesenheit des göttlichen Subjektes ständig vor das Bewußtsein zu halten.

"Denn heilig ist unser Gott und in den Heiligen ruhst du" - lautet es in einem Gesang der Orthodoxen Kirchen. "Das Ausruhen" Gottes in den Heiligen ist eine ständige Bewußtseinstatsache.

Alle Christen werden von Apostel PAULUS "Heilige" genannt, wenn sie ständig im Bewußtsein die Tatsache behalten, daß von der TAUFE her Christus in ihnen weilt. Aber diese Tatsache wird im Bewußtsein durch den Heiligen Geist behalten. Nur der Heilige Geist kann, weil er Geist und vollkommen heilig ist, den menschlichen Geist und seine Reinheit stärken und dadurch unsere Empfindlichkeit für Gottes Anwesenheit.

Man behauptet manchmal, daß die Heiligkeit Gottes dem Menschen nicht zuteil werden kann. In der letzten Zeit hat sich aus dieser Anschauung die Theorie entwickelt, daß das CHRISTENTUM das "Heilige" als Eigenschaft von Personen, Ortschaften und verschiedenen Dingen aufgehoben und alles "verweltlicht" hätte. Auch Gottes Sohn hätte sich durch seine Menschwerdung verweltlicht oder profanisiert. Das CHRISTENTUM hat eigentlich die äußerliche Grenze zwischen dem Heiligen und dem Weltlichen aufgehoben und hat allen die Möglichkeit gegeben, Heilige zu werden. In einem gewissen Grad war dieses schon im Alten Testament geschehen. Das Verschwinden dieser Grenze bedeutete also keine allgemeine Verweltlichung, sondern die Eröffnung der Heiligungsmöglichkeiten für alle Menschen. Im Alten Testament war das ganze Volk von Gott geheiligt und zur Heiligkeit gerufen:

"Sprich zu der Versammlung der Söhne Israels: seid heilig, denn heilig bin ich, Euer Gott." (Lev. XIX,2)

Und der Apostel Paulus nannte, wie besagt, alle Christen "Heilige". Der heilige Apostel Petrus nennt die Christen "heiliges Volk". (I. Petrus II, 9) Wir alle haben Zugang zur Heiligkeit, denn wir können uns alle mit Christus durch den heiligen Geist vereinigen. Wenn man die Möglichkeit des allgemeinen Zugangs zur Heiligkeit verneint, so verneint man zugleich, daß der Sohn Gottes durch seine Menschwerdung in der angenommenen Menschhaftigkeit die aktive Gottheit behalten hat und daß er sich mit uns in dieser Qualität als menschengewordener Gott durch den Heiligen Geist vereinigt. Mit anderen Worten haben wir alle Zugang zur Heiligkeit, weil Gott als Subjekt von vollkommener Reinheit ist, ein menschliches Subjekt von vollkommener Reinheit, Empfindlichkeit und Mittelbarkeit. Er hilft uns dadurch unsere eigene Subjektempfindlichkeit in dieser seiner Mitteilung mit uns zu entdecken.

Im Christentum hat sich dem menschlichen Wesen die Erfahrung des Geheimnisses seiner eigenen Existenz als Subjekt offenbart und somit eine zarte Scheu seiner Person und den Mitmenschen gegenüber und die Verpflichtung auf seine Reinheit zu sorgen und für seine Ewigkeit zu arbeiten. Und diese Erfahrung dieses Geheimnisses wurde durch die Annäherung des höchsten Subjektes in menschlicher Form zu dem des Menschen möglich, höchstes Subjekt, das seinem Wesen nach heilig ist. Die Offenbarung besteht eben darin, daß uns Gott als ein solches absolutes Subjekt zugänglich geworden ist, das für die unendliche Bedeutung und für die Ewigkeit des menschlichen Subjektes bürgt. Die Offenbarung besteht darin, daß uns Gott als vollkommen heiliges menschliches Subjekt zugänglich geworden ist. Und diese Tatsache hat unserer Erfahrung den Wert und die unendliche Heiligungsöglichkeit des menschlichen Subjekts geöffnet. Das Christentum hat die äußerliche Grenze zwischen dem Heiligen und dem Weltlichen aufgehoben, und hat allen den Weg zur Heiligkeit eröffnet, denn es hat im menschlichen Wesen einen Drang nach Heiligkeit oder nach Mitteilung zwischen unserem und dem göttlichen Subjekt erkannt, also die Fähigkeit der göttlichen Reinheit teilhaftig zu sein, obwohl es behauptet, daß die Heiligkeit von Gott kommt, daß dort, wo Heiligkeit ist, sich auch Gott befindet.

Für die Väter des Ostens ist die Heiligkeit eine große Ähnlichkeit zwischen Mensch und Gott, Ähnlichkeit, die durch die Reinigung von allen Sünden und durch die Tugenden, deren Gipfel die Liebe ist, erreicht wird. Aber die Reinigung von den Sünden und die Tugenden können nur durch die Energie der ungeschaffenen Gnade erworben werden, Gnade welche die menschlichen Kräfte stärkt. Somit bedeutet die Ähnlichkeit eine Ausstrahlung der Anwesenheit Gottes in und aus dem Menschen. Bei denjenigen, die sich lieben, die ihre gegenseitige Innerlichkeit erleben, erhält das Gesicht des einen die Züge des anderen und diese Züge bilden in ihnen eine aktive Ausstrahlung. Die göttlichen Züge im Menschen wachsen immer mehr zu und bedeuten ihre Vollkommenheit, durch die sie die Merkmale des Körpers erdrücken werden. Deswegen haben die Heiligengesichter noch im irdischen Leben etwas von ihrem Aussehen im Plan der eschatologischen Ewigkeit, welches

Aussehen die Eigenschaften und die Energien Gottes widerspiegelt. Durch die Heiligen kann man das ewige Leben des kommenden Zeitalters erkennen, Leben, das in vollkommener Weise aus Gott widergespiegelt wird. "Die übernatürlichen Güter haben als vorbedeutende Gesichter und Züge verschiedener Tugendformen. Dadurch wird Gott ununterbrochen Mensch in denjenigen die es verdienen. Glücklich ist also derjenige der in sich, durch seine Weisheit, Gott in Mensch verwandelt. Denn, nachdem er dieses Mysterium hinter sich hat, leidet er durch die Gnade seine Verwandlung in Gott, und dieses wird sich in alle Ewigkeit vollziehen," sagt der Heilige Maxim der Bekenner.³

"Das Wesen der Tugend ist das alleinige Wort Gottes; denn das Wesen aller Tugenden ist unser Gott Jesus Christus."⁴ Der Mensch hat damit denselben Lebensinhalt mit Gott, denn Gott selbst hat das Muster des menschlichen Lebens als Lebensinhalt.

Die Einprägung der göttlichen Züge in uns ist mit unserer Vergöttlichung gleichzusetzen. Aber sie ist mit einer Vermenschlichung Gottes in uns und mit unserer vollkommenen Vermenschlichung gleichzusetzen, wenn Gott das höchste Muster unserer Menschheit ist. Wenn sich Gott in uns vermenschlicht, bedeutet unsere Vergöttlichung zu gleicher Zeit auch unsere höchste Vermenschlichung. Wenn wir wie Gott handeln, der alles liebt, dann handeln wir wie die Menschen, die sich am besten verwirklicht haben, denn unser Herz ist von der höchsten Liebe, von der Liebe Gottes erfüllt. Die Heiligen haben eine größere Empfindsamkeit für jedes fremde Leiden, sie sorgen mehr für die Erlösung der anderen wie für die eigene Erlösung, so wie es der Hl. Apostel Paulus sagt. (Röm. IX) Und dies heißt die anderen in sich nehmen. Der Hl. Isaak der Syrer sagt:

"Und was ist ein mit Mitleid erfülltes Herz? Es ist ein Brennen des Herzens für die Schöpfung, für die Menschen, für die Vögel, für die Tiere, für die Schlangen, für die Dämonen und für alle Wesen. Die Erinnerung an sie und ihre Ansicht bringt den Heiligen Tränen in die Augen. Das große und tiefe Mitleid, das ihr Herz erfüllt, macht es ihnen nicht möglich, auch die kleinste Beschädigung eines Wesens erdulden zu können. Deswegen beten sie zu jeder Stunde mit Tränen in den Augen für

die Tiere, für die Feinde der Wahrheit und für diejenigen, die ihnen Böses antun."⁵

Das Fehlen der Leidenschaften ist also nicht eine Gefühllosigkeit, sondern die höchste Empfindsamkeit für die anderen. Um diese Empfindsamkeit zu erwerben, muß man leiden und sie selbst ist Leiden. Nur durch das Kreuz erreicht man jenes Fehlen der Leidenschaften, das gleichzeitig Empfindsamkeit und Tugend ist. Die Heiligen haben diese Empfindsamkeit der Reinheit, weil die Güte, die Reinheit der Selbstlosigkeit oder des Interesses für den Menschen die Mittelbarkeit und die Transparenz Gottes in ihnen ausstrahlen. Dadurch zieht Gott jede Person, die es will, in Kommunion mit sich, indem Er ihr die gleiche Güte, die gleiche Reinheit, Mittelbarkeit und Transparenz der Aufrichtigkeit weitergibt. Diese Güte, Transparenz und Mittelbarkeit ist einerseits Reinheit von Leidenschaften und andererseits Tugend, denn die Tugend kann nicht zusammen mit der Leidenschaft bestehen. Die Leidenschaft ist die Blindheit der ausschließlichen Selbstbeschäftigung. Und Tugend ist Leben für die anderen. Ihrem Grade nach erhalten die Tugenden verschiedene Benennungen. Die Tugend der Liebe verkörpert die höchste Güte, Transparenz und Mittelbarkeit. In ihr sind alle Tugenden enthalten. Sie ist die Tugend oder die Empfindsamkeit des Fehlens jeder Leidenschaft. Sie ist mit der Vergöttlichung gleichzusetzen, die zur gleichen Zeit auch die höchste Vermenschlichung ist. Nur in Gott kann jemand vollkommen Mensch werden, so wie Jesus Christus durch hypostatische Union der menschlichen und göttlichen Natur nicht nur vollkommener Gott, sondern auch vollkommener Mensch ist.

Aber der Mensch erreicht die größte Ähnlichkeit mit Gott durch das Gebet. Denn durch das Gebet vereinigt er sich mit Gott und reinigt sich von jeder anderen Beschäftigung. Die Anwesenheit Gottes in der Seele, die betet, "leuchtet" wie ein Licht.⁶ Die Transparenz des Heiligen ist somit auch die Transparenz des lichtvollen Gottes in ihm.

Das Licht, das die Heiligen ausstrahlen, ist eben diese Transparenz der Mittelbarkeit, der Teilnahme am Leben der anderen, der Güte. Die größte Transparenz besitzt der Mensch gewordene Gott, denn er teilt sich am meisten mit. Aber derjenige, der

sich für die Mittelbarkeit Christi mit ihm nicht öffnet, kann diese Transparenz des Mensch gewordenen Gottes nicht erleben. Wer sich für diese Mittelbarkeit öffnet, wird heilig, weil er auch transparent wird. Im Allgemeinen werden die Menschen, die transparent sind, auch heilig, denn sie werden rein von Egoismus und Leidenschaften. Und dies ist die wahre *conditio humana*. Diejenigen, die sich gegenseitig aus dem Weg gehen, tun dies, weil sie etwas Böses zu verstecken haben. Wegen dem Bösen haben sie keine Transparenz, sie sind dunkel. Der Heilige ist die neue oder erneuerte Schöpfung, sagt der Hl. Simeon der Neue Theologe.⁷ Wenn am Anfang die Schöpfung der Welt steht, dann wurde der Mensch darin wie im Palast ihres Königs eingeführt, ihre Erneuerung fängt mit dem Menschen an und wird von ihm weitergeführt.

Der Hl. Simeon der Neue Theologe sagt, daß das Licht der Heiligkeit aus der Seele auch den Körper transparent macht. Aber dies kann sich nur teilweise auf der Erde vollziehen. Nur im jenseitigen Leben werden auch die Körper vollständig transparent sein. "Die Körper der Heiligen werden durch das Werk der mit der Gnade vereinigten Seele oder durch die Teilnahme am göttlichen Licht geheiligt, und durch das göttliche Feuer werden sie auch transparent und sie unterscheiden sich sehr von den anderen Körpern und sie sind viel reiner. Aber wenn die Seelen die Körper verlassen, verfallen diese der Zersetzung und verschwinden allmählich ... Denn die menschlichen Körper dürfen vor der Erneuerung der Schöpfungen nicht lösbar werden und auferstehen."⁹

Aber die Transparenz, die eine Folge der Erdrückung der Materie durch den Geist ist, und welche somit in ihrer höchsten Form Auferstehung bedeutet, ist keine physische Erscheinung, sie hat keinen spektakulären Charakter, sondern sie ist eine existenzielle Mitteilung der Liebe, des Interesses für die anderen Menschen, eine Teilnahme an ihren Leiden, an die Unzulänglichkeiten ihres Lebens und eine Sorge für die dunklen Aussichten, die sie ihren Leidenschaften verdanken. Es ist eine im höchsten Grade schwingende Sympathie. Es ist ein Eindringen in das bewegte innere Leben der anderen, um sie zu beruhigen und ihnen zu helfen, es ist eine Entdeckung der großen eigenen Liebe für die anderen. Dadurch können diese leichter ihre Leiden ertragen und sich leichter ver-

bessern. Der Heilige erlebt seine Menschheit im höchsten Grade in dieser Empfindsamkeit der Partizipation. Aber diese Menschheit des Heiligen wird auch von demjenigen erlebt, der sich der Teilnahme des Heiligen an seinen Leiden und Problemen erfreut.

Dadurch offenbart sich nochmals der persönliche Charakter der Heiligkeit.

Der Hl. Kyril von Alexandrien hat die Heiligkeit und das Opfer eng miteinander verbunden. Das Opfer ist aber Kreuz und Leiden, ist die Widmung für die Sache Gottes, welche die Erlösung aller Menschen erstrebt. Nur derjenige, der sich in den Opferzustand einfühlt und einlebt, kann sich in den Heiligkeitszustand einfühlen und einleben.

Die Heiligkeit kommt also von der totalen Hingabe des menschlichen Subjekts an die absolute Person und an ihrem Willen die Menschen zu erlösen. Nur einer Person kannst du dich hingeben, nur in ihrer Richtung kannst du tatsächlich transzendent werden. In dem Gebot von Leidenschaften rein zu bleiben, ist das Gebot impliziert, in Beziehungen zu den anderen rein und empfindsam zu sein, das Gebot dich ihnen aufrichtig und vollständig hinzugeben. Aber die absolute Hingabe kannst du nur zu Gunsten einer absoluten Person erreichen. Und die Kraft für die absolute Hingabe kannst du nur durch die Vereinigung mit einer absoluten Person erhalten, einer Person, die sich für auch hingibt in einer sublimen Herabsteigung. Nur wenn uns Gott die Kraft durch die Vereinigung mit dem Mensch gewordenen und als solcher Gott hingebenen Sohn Gottes verleiht, können wir heilig werden. Die vollständige Mitteilbarkeit mit Gott ist mit der vollständigen Hingabe zu Gottes Gunsten gleichzusetzen. Sie ist zur gleichen Zeit sowohl Reinheit als auch Transparenz für Gott und für die Menschen. Der Heilige versteckt sich nicht, verstellt sich nicht, er hat keine Gott und den Menschen entgegengesetzte Gedanken.

Die Heiligkeit kommt von Gott, von der absoluten Person, von der vollkommen reinen Person, welche für uns keine bösen Gedanken, sondern nur Liebe übrig hat. Sie kommt aber auch von der Tatsache, daß wir uns als Person dieser absoluten Person vollständig hingeben wollen, die uns ein absolutes Wohlwollen zeigt. Und wir erreichen die Kraft dieser Hingabe durch den Sohn Gottes, der sich

als Mensch mit absolutem Willen hingegeben hat. Wenn man sich mit absolutem Willen einer unpersönlichen Realität hingeben würde, der ein absolut wohlwollender und mitteilbarer Charakter fehlt, so wäre diese Realität ein Götzenbild, dem man eine Kraft der Lebensmitteilung zuschreibt, die ihm in Wirklichkeit fehlt. Die Hingabe an ein Götzenbild kann deswegen nicht endgültig und vollständig sein, denn man erkennt bald seine Relativität und man hat außerdem auch die Kraft für die absolute Hingabe nicht in sich und sie kommt auch nicht von einer Realität, der die Kraft des absoluten Wohlwollens und der absoluten Mitteilbarkeit fehlen. Die Kraft für die vollständige Hingabe kommt von der Vereinigung dieser Hingabe mit der absoluten Liebe der höchsten Person, sie kommt vom Zusammentreffen der Hingabe des Menschen mit der absoluten Liebe der höchsten Person der man sich hingibt. Die Götzenanbetung ist immer begrenzt und undeutlich, weil ihr keine absolute Liebe entgegenschreitet.

Die Heiligkeit kommt nur von einer absoluten Person, weil du nur vor ihr dich in einer absoluten Weise schämen kannst. Und nur die absolute Liebe, also die absolute Reinheit mit der dir diese begegnet, gibt dir die Anregung zu einer absoluten Reinheit oder zur absoluten Aufrichtigkeit und Transparenz. Vor einem sogenannten "unpersönlichen" Absoluten kann man sich nicht schämen. Vor einer nicht-absoluten Person kann man sich nicht schämen in der absoluten Weise, wie man sich vor dem Einen Heiligen All-liebenden und Allwissenden schämt, oder vor einer Person, durch die der Allein Heilige durchscheint. Das geschieht deswegen, weil eine nicht absolute Person durch sich selbst so viele Unvollkommenheiten und so viele Zurückhaltungen in ihrer Mitteilbarkeit hat, die sie deinem Niveau angleichen. Nur die Vergebung von einer vollkommen reinen Person kann dir die vollkommene und endgültige Beruhigung des Gewissens geben, durch eine reale Reinigung deiner Sünden oder durch die Reinigung von deiner Befleckung in deiner Mitteilbarkeit mit ihr. Und nur die Vergebung von einer Person die im Namen Gottes spricht, die selbst Gott befohlen ist und die durch Demut bestätigt, daß Gott selbst durch sie spricht, kann dir diese Beruhigung geben.

Nur eine absolute Person kann dem Wesen nach rein sein und das

Zartgefühl der totalen Reinheit haben. Wenn im Heidentum das Heilige eine Eigenschaft der Dinge war, so ist es im Alten Testament zu einer Eigenschaft der absoluten Person und im Christentum auch zu einer Eigenschaft der menschlichen Person geworden, in dem Maße, in dem diese mit dem Heiligen Geist erfüllt wird. daß in Christo die absolute Person auch zu einer menschlichen Person geworden ist und er denen, die an Ihn glauben, Seinen Heiligen Geist mitteilt, der in ihnen Platz findet und ihnen seine Transparenz und sein Empfinden für Gott verleiht. Einem unpersönlichen Absoluten kann man die Reinheit im eigenen Sinn nicht zuschreiben, weil die Reinheit auch eine Sache von Absicht, von Gedanken, von subjektiver Innerlichkeit, von Zartgefühl gegenüber anderen Personen in bewußten Handlungen ist. Und nur ein Absolutes als Person kann durch sich selbst endgültig und total rein sein, weil es durch seine Allmacht, nicht durch eine Anstrengung und nicht in einer begrenzten Weise rein ist. Nur eine Person kann uns anziehen und in uns ein wahres Interesse wecken, denn nur sie kann sich hingeben, und nur ihr können wir uns mit Zartgefühl und Aufrichtigkeit anbefehlen. Und nur eine absolute Person kann unser absolutes Interesse anziehen und kann auf uns eine absolute, gewollte Anziehung ausüben. Nur sie kann uns also dazu führen, daß wir uns ihr in einer absoluten Aufrichtigkeit hingeben, daß wir uns ihr "konkretisieren" oder daß wir uns, durch sie und für sie, heiligen.

Diese Hingabe zu einer absoluten Person bedeutet eine heiligende Selbstaufopferung, weil sie eine absolute Selbsttranszendierung über alles, was relativ und unvollkommen ist, bedeutet. Jedes menschliche Wesen, das sich über sich selbst erhebt, das auf sich selbst verzichtet, indem es all das aufgibt, was selbstsüchtiges, engherziges, beschränktes Interesse, leidenschaftliche Begierde ist, wird geheiligt. Es wird geheiligt, weil es auf sich selbst vergißt, weil es sich selbst unaufhörlich transzendiert, durch seine wahrhaftig freie Kommunikation mit der absoluten Person und durch die aus ihr stammenden Kraft, die ihm durch ihre Kommunikation entgegenkommt und hilft. Nun, weil sie sich selber dadurch in der echtsten Weise realisiert, kann man auch sagen, daß die Heiligkeit die geeignetste Realisierung des Mensch-

lichen, die Entdeckung und das zur Geltungsbringen des intimsten Sanktuars des Menschen ist.¹⁰

Das menschliche Wesen ist heilig oder wird heilig, insofern es sich schenkt und sich der höchsten Person und dem Dienen aller Werte konsekriert, die die Gemeinschaft mit ihr fördert (der reinen Gütigkeit, der reellen Wahrheit, der wahren Gerechtigkeit usw.). Die Tat der "Konsekrierung", oder die "Aufopferung" ist eine priesterliche Handlung. Alle diejenigen, die sich aufopfern oder sich der höchsten Person hingeben, sind Priester, und sie werden durch ihre Hingabe, durch reine, ehrliche und aufrichtige Kommunikation mit Gott geheiligt.¹¹ Und bei seiner Selbsthingabe schenkt der Mensch die ganze Welt, also er heiligt sie.¹² Der sich selbst Heiligende hilft all denen, die mit ihm in Kontakt kommen, sich zu heiligen, indem er mit diesen in einer Art, durchsichtigen, in Gefühlen und Gedanken reinen Kommunikation tritt. Sie alle entdecken ihre Berufung für die Heiligkeit als die einzige Berufung, die sie glücklich macht und sie als Menschen verwirklicht.

Auch die in der Kirche gegenwärtigen Elemente und Gegenstände erhalten nicht ausschließlich für sich eine Heiligkeit, die sie von den anderen Weltelementen als von einem profanen Gebiet absondern, sondern sie werden als Stellvertreter oder in Verbindung mit allen Gegenständen oder Dingen der Welt geheiligt. Sie werden wegen der Funktion, die sie für unsere Heiligung ausüben, geheiligt. Wir gehen zärtlich mit ihnen um, weil sie die Gaben sind, die uns Gott geschenkt hat; wir geben sie Gott zurück und bedanken uns für sie. Die Zärtlichkeit unseres Umgehens mit ihnen gibt uns aber die Fähigkeit mit allen Dingen dasselbe Verhalten zu haben, sie öffnet uns die Augen, auf daß wir alle Dinge als Gottes Gaben ansehen, Gaben, die wir in Reinheit und Dankbarkeit benützen müssen. In dieser Weise werden wir auch durch sie geheiligt und in diesem Sinne haben sie eine Heiligkeit von Gott. Durch das Brot, durch das Wasser, durch den Wein, durch das Olivenöl und durch den Weizen, die in den Kirchen geheiligt werden, fällt eine Heiligkeit auf das ganze Brot, auf das Wasser, auf den Wein, die von den Menschen gebraucht werden. Dadurch wird allen Menschen ein heiliges Verhalten allen Dingen

gegenüber eingeflößt. Der rumänische Bauer schlägt das Zeichen des Kreuzes auf das Brot, bevor er es bricht, und alle Gläubigen setzen sich zum Tisch mit einem Gebet, und sie erleben dadurch einen Augenblick der Heiligkeit in Verbindung mit den Naturelementen als Gaben Gottes. Alle Dinge werden in ihrer Verbindung mit Gott betrachtet. Die Orthodoxe Kirche hält besondere Gottesdienste für die Heiligung der Brunnen, des Feldes, der Höfe, der Häuser und der Haustiere. Das eucharistische Brot projiziert einen Nimbus von Heiligkeit über jedes Brot. Und die Priester erhalten ihrerseits eine Heiligung in ihrer Eigenschaft als Mittler, die die Heiligkeit den Menschen und Dingen vermitteln. Die Heiligkeit Christi wird also zu einer unsterblichen Eigenschaft aller Gläubiger und des ganzen Weltalls oder all ihrer Beziehungen zur Welt.

Durch seine Selbsthingabe zu Christus, durch seine vollkommen aufrichtige Gemeinschaft mit Ihm, und durch Ihn mit allen Menschen, stellt der Heilige, wie wir bereits sagten, seine Menschlichkeit in einem vollkommenen Grad wieder her.

Wie ist dies aber konkret im Leben des Heiligen ersichtlich?

Im Heiligen gibt es nichts Gemeines, Grobes, nichts Niederträchtiges, nichts Affektiertes oder Unaufrichtiges. In ihm vergegenwärtigt sich im höchsten Grad die Feinfühligkeit, die Reinheit, die Sorgfalt für die Nächsten, die Teilnahme mit dem ganzen Wesen an ihren Problemen und Fragen. Und dies sind also die Eigenschaften, durch die sich das Menschliche vorzugsweise verwirklicht. Der Heilige realisiert diese Eigenschaften in erster Linie in Verbindung mit der höchsten Person. Der Heilige erfaßt aber mit seiner teilhaftigen Feinfühligkeit und Empfindsamkeit auch die seelische Stimmung der anderen Menschen und hält sich von allem fern, was sie verstimmen könnte, obwohl er es nicht vermeidet ihnen beim Überwinden ihrer Schwächen und Schwierigkeiten zu helfen. Deswegen fragt man nach ihm als nach dem vertrauenswürdigsten Konfident. Der Heilige liest den anderen Menschen ein kaum artikuliertes Bedürfnis oder einen guten Wunsch ab und erfüllt diese sogleich, indem er all sein Bestes dafür tut. Er liest aber auch ihre Unreinheiten ab, so versteckt sie auch

sein mögen, und übt auf sie eine reinigende Wirkung aus, bereits durch die feinfühlig^e Macht seiner Reinheit und durch sein Leiden wegen ihrer Unreinheit. Aus dem Heiligen strahlt ununterbrochen ein Geist der Hingabe, der Sorgfalt, der Freigiebigkeit, der Anteilnahme, der selbstlosen Opferbereitschaft allen Menschen gegenüber aus, ein Geist, der die anderen Menschen erwärmt und ihnen die Gewißheit gibt, daß sie nicht allein sind. Er ist das unschuldige Lamm, zum bewußten Selbstopfer, zum Schmerz für die anderen Menschen bereit, aber gleichzeitig ist er auch die unerschütterliche Mauer, die einen untrüglichen Beistand bietet.

Es gibt jedoch keine andere demütigere, schlichtere, unkünstlere, unschwülstigere, in ihrem Benehmen "natürlichere" Person, weil er all das wahrhaftig Menschliche annimmt und eine Stimmung von reiner Vertrautheit zwischen ihm und den anderen Mitmenschen schafft. Die Heiligen haben die Einfachheit erworben, weil sie in sich selbst jede Zweiheit oder Zweizüngigkeit überwunden haben, wie es der Hl. Maximus der Bekenner sagt. Sie haben den Kampf zwischen Seele und Leib, zwischen den guten Absichten und den ungeeigneten Taten, zwischen dem täuschenden Anschein und den heimlichen Gedanken, zwischen dem, was sie zu sein behaupten und das was sie in Wirklichkeit sind, überwunden. Sie sind solcherart geworden, weil sie sich ganz zu Gott befohlen haben und sich in Gott versammelt haben. Deswegen können sie sich mit der ganzen Seele auch in der Kommunikation mit den anderen Mitmenschen verschenken.

Sie flößen immer Mut ein, indem sie die von Befürchtungen, vom Hochmut, von Leidenschaften verursachten Trugbilder, durch einen Humor von gleicher Zartheit, vermindern. Sie lächeln, aber sie lachen nicht höhnisch, sie sind ernst, aber sie beängstigen nicht. Sie legen unendlichen Wert auf die demütigsten Personen und vermindern den Hochmut der anderen; sie stellen dadurch die natürliche Gleichheit zwischen den Menschen wieder her. Sie achten alle Menschen als die von Gott geschaffenen und zur ewigen Gemeinschaft mit Ihm berufenen. Der Heilige macht sich fast unmerklich, er erscheint ganz unauffällig, fast nur dann, wenn man einen Trost, eine Ermutigung, eine Hilfe braucht. Er bleibt neben

einem Menschen, wenn dieser von allen verlassen wird. Es gibt für ihn keine unüberwindbare Schwierigkeit, weil er an die in seinem Gebet erflachte Hilfe Gottes ohne Zweifel glaubt.

Er ist das menschlichste und das demütigste Wesen und gleichzeitig eine ungewöhnliche, überraschende Erscheinung, die die anderen Menschen veranlaßt, das Gefühl zu haben, daß sie in ihm die Offenbarung des natürlich Menschlichen finden. Denn das Menschliche ist so weit verdeckt, daß es nicht mehr natürlich erscheint. Er ist Intimste und gleichzeitig, ohne daß er es will, der Mächtigste, und derjenige, der die Aufmerksamkeit am meisten fesselt. Er wird bald für dich der Intimste und der Verständnisvollste von allen und neben ihm kannst du dich am besten und am unangenehmsten fühlen, denn er bedrängt dich gleichzeitig, indem er dich dazu führt, daß du deine moralische Unzulänglichkeit und Fehler einsehst. Er überwältigt dich mit der schlichten Erhabenheit seiner Reinheit und mit der Wärme seiner Güte. In seiner Nähe schämst du dich wegen deines Abfalls von deinem wahren Menschlichkeitsniveau, wegen der Verunstaltung der Menschlichkeit in dir, wegen deiner Unreinheit, Künstlichkeit und Zweizüngigkeit, die in dem von dir unwillkürlich angestellten Vergleich zwischen dir und ihm stark hervortreten. Er übt keine Gewalt aus und erteilt keine strengen Befehle. Deswegen versuchst du es nicht dich vor ihm zu verstecken oder ihm auszuweichen, wenn du dich für die Reinheit entschlossen hast, und im entgegengesetzten Fall versuchst du ihm mehr als demjenigen, der strenge Befehle austeilt, aus dem Wege zu gehen. Man spürt in seinen Meinungen, in seinen Ratschlägen, in seinen Überzeugungen eine Standhaftigkeit, die mit Verkrampfung nichts gemeinsames hat. Seine zart ausgedrückte Meinung, in der er zeigt, wie man sein müßte und was man machen sollte, wird zu einem Befehl, der strenger ist als jeder weltliche Befehl. Um diesem Befehl nachzukommen, ist man zu jeder Anstrengung und zu jedem Opfer bereit. Denn der Heilige stellt nicht nur die Zärtlichkeit und die Transparenz dar, sondern auch die menschliche Standhaftigkeit in einer Güte und Transparenz, die ihn in einer von absoluter Autorität durchdrungenen göttlichen Umwelt einordnet. Deswegen setzt sich seine Empfehlung offensichtlich durch als die wahre Befreiung von deiner Schwäche und von dem Miß-

trauen in die eigene Person. Du spürst sie als Kraft und als sichere Beleuchtung des erlösenden Weges, den du einschlagen muß, um dich von der traurigen Resignation zu befreien, von der Einsicht, daß du verloren bist. Du spürst, daß er dir aus seiner letzten Quelle von Licht und Kraft, Licht und Kraft aus der letzten Quelle seiner Güte, Güte spendet. Du fürchtest dich vor seinem Anblick in deiner Seele wie vor der Offenbarung einer für dich ungünstigen Wahrheit, aber gleichzeitig erwartest du seinen Anblick wie einen Arzt von unzweifelhafter Tüchtigkeit und Freundlichkeit, der dir die Heilmittel für eine Krankheit geben wird, welche dich deinem undeutlichen Empfinden nach zum Tode führt.

In seiner äussersten Zartheit, Sanftmütigkeit und Demut kann man eine Kraft spüren, die von keiner weltlichen Gewalt gebrochen werden kann. Nichtskann seine Reinheit, seine Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen, seine vollkommene Hingabe zu Gott und seine Bereitschaft den Menschen im Sinne ihrer Erlösung zu dienen, brechen. Wer sich dem Heiligen nähert, entdeckt in ihm den Höhepunkt der Güte und Reinheit, welcher hinter dem Schleier der Demut verborgen ist. Man muß sich anstrengen, damit man die großen Taten seiner Entsagungen und seiner Menschenliebe entdeckt. Aber seine Höhe setzt sich durch den Duft von Güte und Reinheit, der von ihm kommt, durch. Er ist die Veranschaulichung der Herrlichkeit in Kenosis oder in Demut. Aus dem Heiligen strahlen unerschütterliche Ruhe und Frieden aus, aber diese Ruhe und dieser Frieden kann man nur durch außergewöhnliche Anstrengungen erwerben und beibehalten. Gleichzeitig strahlt aus ihm eine unprahlerische, tränenbringende Anteilnahme an den Schmerzen der anderen aus. Er ist in der liebenden, leidtragenden Standhaftigkeit des menschgewordenen Gottes eingewurzelt. Er ruht auf der Ewigkeit der Macht und der Güte Gottes, wie der Hl. Maximus der Bekenner sagt, weil er, so wie Melchisedek, von der Anwesenheit Gottes vollständig geprägt ist.¹⁴ Aber die Unendlichkeit seiner Unbeweglichkeit in seiner Gottes- und Menschenliebe, schließt seine Anteilnahme an den Schmerzen der Menschen nicht aus, so wie auch Christus nicht aufhört, für uns im Opferzustand zu bleiben, und wie auch die Engel nicht aufhören, den Menschen ihren Beistand immer anzubieten. Denn auch das Beharren in leidtragen-

der und hilfsbereiter Liebe ist eine Ruhe in der Ewigkeit, in einer lebendigen Ewigkeit. Das ist die "Ruhe" oder der "Sabbat" zu dem die Heiligen gekommen sind (Hebr. III, 18-IV, 11), die aus dem Ägypten der Leidenschaften ausgezogen sind. Es ist nicht der Sabbat des unempfindlichen Nirwana. Denn die Ruhe des Heiligen in der Ewigkeit der unendlichen Menschenliebe Gottes, besitzt die Kraft auch andere zu ihr zu ziehen, ihnen behilflich zu sein, den Schmerz mutig zu überwinden und nicht der Verzweiflung zu unterliegen. Der Heilige ist deswegen ein Vorläufer und ein Helfer der Menschheit auf ihrem Weg in Richtung der zukünftigen eschatologischen Vollkommenheit, auf dem Weg der ewigen Zartheit und Standhaftigkeit.

Er hat irgendwie die Zeit überwunden, weil er stark in der Zeit tätig ist. Er hat dadurch die größte Ähnlichkeit mit Christus erreicht, der zugleich im Himmel und mit uns auf Erden bis ans Ende der Zeit ist. Der Heilige hat Christus in ihm, in der Unbeweglichkeit seiner liebenden Wirkung für die Rettung der Menschen. Denn durch die Zeit nehmen wir uns ununterbrochen einen Schwung, um aus der Kraft Christi unser menschliches Bild in Gott immer tiefer zu verwirklichen. Er ist, so wie es Evdochimov sagt, zur Identität seines Wesens mit der Existenz gelangt.¹⁵

Der Heilige stellt das Menschliche dar, welches von der Schlacke des Untermenschlichen und des Unmenschlichen gereinigt ist, er ist die Korrektur des vom tierischen Zustand verunstalteten Menschen. Er stellt das Menschliche dar, durch dessen wiederhergestellten Transparenz Christus, der menschengewordene Gott sein Vorbild von einer unendlichen Güte, geistlichen Kraft und Empfindsamkeit durchscheint. Er ist das wiederhergestellte Bild des lebendigen und persönlichen, menschengewordenen Absoluten. Er ist ein schwindelnd naher Gipfel durch seine im höchsten Grade zugängliche Menschheit und ein schwindelnd hoher oder erhabener Gipfel der verlorenen und wiederhergestellten Menschheit. Er ist der Gipfel der völlig aktualisierten menschlichen Person, die jetzt ein vollkommen offenes und ununterbrochenes Gespräch mit der göttlichen Person führen kann. Der Heilige nimmt den Lichtschein der ewigen, vollkommenen Menschheit vorweg.

Die Heiligen machen aber in ihnen durchsichtig und durch sie wirksam die kulminierende Menschheit Christi. Sie sind die Inkarnierungen der mannigfaltigen Kraft- und Liebespotenzen dieser Menschheit. Vielmehr, sie offenbaren Gott in der menschlichen Form, Gott, den Menschgewordenen, weil die wahre Menschlichkeit das Bild Gottes ist.

Wenn die Heiligkeit die reine und mittelbare Transparenz einer Person einer anderen gegenüber ist, dann hat die Heiligkeit ihre Quelle in der dreifaltigen Persönlichkeit Gottes. Das Subjekt der Heiligkeit kann nur eine Person in ihrem reinen Verhältnis zu einer anderen Person sein. Die Heiligkeit verwirklicht sich in der Reinheit und Feinfühligkeit der vollkommenen Verbindung einer Person mit einer anderen Person. Denn die Reinheit und die Zartheit sind anders gesagt die totale Transparenz und Sorgfalt einer Person gegenüber einer anderen Person und die totale Selbsttranszendierung zur anderen Person. Diese Treue und Selbsttranszendierung findet aus der Ewigkeit her ihren höchsten Ausdruck in den Beziehungen zwischen den göttlichen Personen. Der Geist, als Geist des Vaters und des Sohnes, stellt als Person diese vollkommene Treue zwischen den beiden dar, und darum wird er insbesondere heilig genannt.

Aus der Vollkommenheit der gegenseitigen Treue und Sorgfalt zwischen den Personen der Dreifaltigkeit, kommt auch uns, durch den Heiligen Geist, die Kraft der Treue und der Sorgfalt, zunächst Gott und dadurch auch den anderen Menschen gegenüber. Deswegen "konsekriert sich", "heiligt sich" derjenige, der sich Gott in Treue hingibt; er erreicht diesen Zustand durch das Empfangen des Heiligen Geistes. Auf diese Weise sind wir in einem Geist mit dem Vater und dem Sohne. Man kann auch Gegenstände für eine treue Verwendung für Gott konsekrieren, aber derjenige, der sie treu für Gott verwendet ist der Mensch. Er ist von Gott beauftragt, die Dinge zur Herrlichkeit Gottes zu verwalten. Ein restlos vor Gott treuer Mensch, wird auch für seine Mitmenschen treu sein, indem er seine Treue für den Nächsten in die Treue für Gott einrahmt, so wie Christus es getan hat: "Ich heilige mich selbst für sie ..." (Joh. XVII, 19). Der Mensch nimmt seine vollkommene Treue für Gott aus der von Gott ihm gezeigten Treue:

"Ihr sollt heilig sein, gleich wie ich, Euer Gott, heilig bin." Die Verbindung des Menschen mit Gott wird deswegen mit der Verbindung zwischen dem Bräutigam und der Braut verglichen. Und die Kirche ist dadurch heilig, daß sie die Treue oder die reine Braut Christi ist. Das Volk Israel befleckte sich als es seine Treue für Gott vergaß und seine Verbindung mit Gott undurchsichtig machte.

Der Mensch aber, der für Gott und dadurch auch für seine Nächsten total treu ist, wird in einem hohen Grad vermenschlicht oder empfindsam gemacht. Sich heiligen bedeutet deshalb sich vermenschlichen und jede wahre Vermenschlichung ist gleichzeitig Heiligung.

Die vollkommene Heiligkeit, das vollkommene Priestertum des Menschen, wurde in Christo verwirklicht, und dadurch auch die Vermenschlichung im höchsten Grad, weil Er durch sein in Gehorsamkeit geführtes und kompromissloses Leben und durch allreine Opfer sich Gott total hingeeben hat. Er hat sich aber ebenso total auch uns hingeeben. Er hat sich als Mensch in der selben Durchsichtigkeit und Treue für Gott gestellt, in der Er sich als Gott befindet. In Christo ist die zwischengöttliche Treue der Heiligen Dreifaltigkeit in einer göttlichen Person zu uns herabgestiegen, damit diese auch der angenommenen Menschheit vor Gott und vor uns eigen wird und damit Er auch uns ihre Kraft mitteilt, Kraft, die wir uns in den beiden Richtungen aneignen müssen. Die göttliche Hypostase der vollkommenen, ewigen Treue ist deswegen auch zur Hypostase der Menschheit, oder auch zur menschlichen Hypostase dieser Treue geworden.

Er übermittelt uns diese Kraft der Treue durch den Heiligen Geist, der von der Heiligen Dreifaltigkeit auch in Christo als Mensch übergegangen ist. In seinem Opfer ist die Kraft unseres Opfers. Gerade in seiner Inkarnation geschieht eine äusserste Hingabe des Menschlichen zu Gott. "Da der Mensch nur in der Masse existiert in der er sich selber verläßt (sich heiligt, würden wir sagen), stellt sich die Menschwerdung Gottes (in der die Menschheit eine Selbstüberwindung erfährt und die göttliche Hypostase vollkommen durchsichtig macht und eine Wohnstätte der gesamten menschlichen Durchsichtigkeit wird) als der höchste und einzige Fall der wesentlichen Vollkommenheit der menschlichen Wirklichkeit."¹⁶

Christus, der in sich die höchste Heiligkeit in menschlicher Form hat, ist auch der Mensch für die Menschen im höchsten Grad. Wenn der Heilige ein Mensch für die Menschen ist, da er in erster Linie ein Mensch für Gott ist, so ist Christus im höchsten Grad Mensch für die Menschen und das nicht um uns von unserer Heiligkeitspflicht zu entbinden, sondern damit auch wir mit Gottes Kraft die Heiligkeit oder die aktive Treue für Gott und für unseren Nächsten erwerben.

Der Hl. Cyrill von Alexandrien hat in seinem Werk "Die Anbetung im Geiste und in der Wahrheit" die Tatsache hervorgehoben, daß wir nur in Christo zu Heiligen werden können, da Er uns in sich, in seiner von ihm dem Vater dargebrachten Aufopferung aufnimmt, und da er uns denselben Akt und dasselbe Opfer und Hingabezustand oder Selbsttranszendierendenzustand einflößt, d. h. einen Zustand von totaler Treue für Gott, in dem Er selbst sich befindet.

Die Heiligkeit als höchste gegenseitige Transparenz der Dreifaltigkeitspersonen wird uns durch Christus, als vollkommene Empfindsamkeit der Verbindung zwischen dem Mensch und Gott und dadurch auch zwischen den menschlichen Personen übermittelt.

Gott will, daß sich die ganze Welt mit Heiligen erfüllt und daß sich die ganze Welt heiligt, und zum neuen Himmel und neuer Erde werde, in der die Gerechtigkeit oder die Treue, oder die Heiligkeit in ihrer Ausdehnung aus der Heiligen Dreifaltigkeit durch den Heiligen Geist, wohnt.

Das östliche Christentum glaubt, daß durch eine von dem Eindringen der ungeschaffenen Energien in der Welt aufrecht erhaltenen Geistlichkeit sich die Welt ständig verwandelt. Dies geschieht auch durch die Anstrengungen der Gläubigen um die Heiligkeit zu erwerben. Nur durch das Erfahren der Heiligkeit und indem es von der wirksamen Anwesenheit Gottes erfüllt wird, hat das menschliche Wesen nicht nur eine theoretische Erkenntnis Gottes, sondern auch die Erkenntnis seiner Anwesenheit, seiner Kraft und seiner Liebe, die Erkenntnis die auf Erfahrung beruht. "Jaget dem Frieden nach gegen jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird." (Hebr. XII, 14) In dieser Weise befindet sich derjenige, der in Heiligkeit beharrt in der Wahrheit, in der Erkenntnis Gottes durch Erfahrung, denn Gott ist die

lebendige Wahrheit und die Quelle der Wahrheit, die den Menschen heiligt. "Heilige sie in deiner Wahrheit" (Joh.X,36). "Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit." (Joh. XVII,19)

Die Heiligen erkennen in ihnen und in der ganzen Welt Gott in seiner wirksamen Anwesenheit. Sie erkennen ihn in dem Liebreiz seiner Güte, seines Friedens, seiner verwandelnden und vollendenden Kraft, in ihnen selbst und in allen. Die Heiligkeit ist nicht etwas Statisches oder Individuelles, sondern sie ist ein Prozeß von unendlicher Vermenschlichung durch Vergöttlichung, ein Prozeß der sich in den Beziehungen zwischen den Menschen und Gott, zwischen den Menschen selbst und untereinander und dem ganzen Weltall in Gott, verwirklicht.

Anmerkungen

1. Simeon der Neue Theologe, Die IX ethische Rede, in *Traitées théologiques et étiques*, Bd. II, S. 254, in: *Sources chrétiennes*, Nr. 129, Hrsg. J. Darouzes.
- 2.
3. *Quæst. ad. Tyladium*, XXII, Migne 90, 321 B
4. *Ambigua*, Migne 91, 1081
5. Rede 81, in: *Τά εὐρεθέντα Ἀσκητικὰ* Auflage Nichifor der Mönch, Athen 1895, 306
6. Heiliger Isaak der Syrer, Rede 23, a.a.O., S. 92
7. Ethische Rede I, *Cap. 10*, a.a.O., Bd. I, *Sources chrétiennes* 122, S. 258
8. Ethische Rede II, a.a.O., S. 375
9. Ethische Rede I, *Cap. II*, a.a.O., Bd. I, S. 204
10. H. Mühlen, *Entsakralisierung*, Schöning, Paderborn, 1971, S.10; *Markus der Asket*, *Rum. Philokalie*, Bd. I, S. 282-283.
11. Al. Schmemmann, *For the Life of the World*, New York 1963, S.69
12. *Idem*, a.a.O., S. 3
13. *Ambigua*, Migne 91, 1193-1196
14. *Ambigua*, Migne 91, 1044
15. *La femme et le salut du monde*, S. 221

16. Karl Rahner, Considérations générales sur la christologie, in "Problèmes actuels de Christologie" Travaux du Symposium de l'Arbresle, 1961, recueillis par E. Bousse et J.J. Latour, Paris, Desclée, 1965, S. 21-22.
-